

I. Alii hospites sunt, qui e mari ascendunt, nec durant diutius et tandem siderantur atque intereunt;

II. Alii e fluminibus aut rivulis inferuntur;

III. Alii proprii et quasi domestici sunt huius fluminis.

Diese Gruppierung hat Fabricius im Jahre 1564 unzweifelhaft herübergenommen, ohne seinen früheren Meißner Freund zu zitieren.

Im Gegensatz zu der unglücklichen Fünfteilung des ersten Kentmannschen Verzeichnisses ist die Gruppierung in der zweiten Übersicht vom Jahre 1560 mit wenigen Ausnahmen ganz gut geglückt und zeigt, daß Kentmann nicht nur in seiner Studierstube beobachtet hat, wie so viele Naturforscher seines und des folgenden Jahrhunderts. Zum Beispiel ist die Bemerkung, daß die Alosen und Petromyzontiden „auß der see kōmen / vnd bleibē nicht / nemēn abe od' sterben“ durch neuere Mitteilungen von Nau, Valenciennes, Stätius Müller u. a. tatsächlich festgestellt worden. Wenn auch Kentmann bisweilen falsch beobachtet hat, muß man sich eben in den Stand der damaligen Naturwissenschaften zurückversetzen. In der Geschichte der Naturwissenschaften gelten nicht Adolf Harnacks Worte: „Was wir sind und haben — im höheren Sinne — haben wir aus der Geschichte und an der Geschichte, freilich nur an dem, was eine Folge in ihr gehabt hat und bis heute nachwirkt.“ Wir müssen vielmehr die Bedeutung eines Naturforschers für sein Jahrhundert und die Einwirkung auf die Zeitgenossen untersuchen. In Kentmanns kompilatorisch veranlagtem Jahrhundert bedeutete jedenfalls die originale Einteilung der sächsischen Fischfauna nach gewissermaßen biologischen Grundsätzen etwas durchaus Neues. Wenn ihm dabei auch Beobachtungsfehler unterlaufen sind, so liegt dies nur an den damaligen naturwissenschaftlichen Methoden, die erst die spätere Zeit ausgebaut hat. Ein so bedeutender Zoologe wie Gesner hat immer Kentmanns Beobachtungen und Mitteilungen wohl zu schätzen gewußt, und er hat deshalb auch in seinen zoologischen Werken, besonders im „*Historiae animalium liber IV*“*), aus Kentmanns Briefen und aus dessen Manuskript Angaben über sächsische Fische, ihre Vulgärnamen**), ihren Fang und ihre ökonomische und volksmedizinische Verwendung abgedruckt. Kentmann wird dabei stets als Gewährsmann angeführt. Neben den beiden Übersichten beanspruchen auch diese Fragmente der ältesten sächsischen Ichthyographie unser Interesse. Die folgenden Zeilen sollen einen Versuch darstellen, dieses verstreute Material den sächsischen Fischkennern zugänglich zu machen.

Von Fischen, die aus dem Meer den Elblauf in die Höhe steigen, ist der Stör, *Acipenser sturio* L., der größte und bekannteste, wenn er jetzt

*) *Historiae animalium liber IV. Qui est de piscium et aquatiliū animantium natura. Editio secunda auctior emendatior, Francofurti 1604.* Die 1. Ausgabe war 1558 in Zürich erschienen. — In den von C. Forer besorgten deutschen Ausgaben des „Fiszbuches“ (Zürich 1563 und 1575; Frankfurt 1598) und im IV. Bd. des deutschen „Gesnerus redivivus“ (Frankfurt 1670) von Georg Horst wird Kentmanns Name im Text nicht besonders erwähnt.

**) Den Sprachforscher werden die meißnischen Fischnamen umsomehr interessieren, da Karl Müller-Fraureuth in seinem „Wörterbuch der obersächsischen Mundarten“ (Dresden 1911—1914) die Kentmannschen Verzeichnisse nicht verwertet hat, weil sie eben bisher unbeachtet waren. Endlich kann der sächsische Volkskundler aus den zahlreichen Angaben über die damalige Verwendung der Fische in der Küche neuen Stoff schöpfen.